

8. internationales forum des jungen films

berlin
24. 2. – 3. 3.
1978

32

HOT TOMORROWS

Land	USA 1977
Produktion	The American Film Institute
Regie, Buch, Schnitt	Martin Brest
Kamera	Jacques Haitkin
Ton	Mark Bovos
Musik	Friedrich Holländer, Danny Elfman, Joe Primrose, Brad Kay, Duke Ellington, Bubber Miley, Harry Warren, Al Dubin, Fats Waller, James P. Johnson, Clifford Hayes, Tobias & Mencher; Sequenz aus dem 'Paradise Ballroom': The Mystic Knights of the Oingo-Boingo
Choreographie	Lloyd Gordon
Kostüme	Sheryl Collins, Frances Alves, Jullie Johnson
Dekor	Pat Grande, Kathy Curtis Cahill, Eric Stoner, Robert Radler, Molly Joseph, John Coats
Produktionsleitung	Fredric Shore
Darsteller	
Michael	Ken Lerner
Louis	Ray Sharkey
Alberich	Hervé Villechaize
Tony	Victor Argo
Mann im Leichenhaus Nacht-	George Memmoli
Einbalsamierer	Donne Daniels
Tante Ethel	Dr. Rose Marshall
Referent	Paul Schumacher
Sänger	Marie Elfman, Danny Elfman
Barkeeper	Dennis Madden
Polly	Sondra Lowell
Kellnerin	Marion Beeler
Stimme im Leichenhaus	Orson Welles
Dr. Stern	David Garfield
Uraufführung	4. Oktober 1977, New York Filmfestival
Format	35 mm schwarzweiß, 1 : 1.33
Länge	73 Minuten

Zu diesem Film

Ein junger Schriftsteller, besessen von Kino und vom Tod, verbringt eine lange Nacht in den Straßen und Bars, Altersheimen und Be-gräbnisunternehmen von Los Angeles. Und alle seine Alpträume werden wahr. In seinem ersten Spielfilm hat Martin Brest das Los Angeles des strahlenden Tages in eine seltsam komische Nachtstadt verwandelt, die zur einen Hälfte von Franz Kafka und zur anderen von Busby Berkeley stammt.

Martin Brest brauchte für HOT TOMORROWS dreißig Drehtage, aber ein ganzes Jahr verging, bis er den Film fertigstellen konnte. Jedem Drehtag gingen Wochen voraus, in denen Brest sich zusammenbetteln und borgen mußte, was er benötigte. Man konnte ihn häufig sehen, wie er in den Filmabfällen der großen Studios von Los Angeles nach verwendbaren Materialresten suchte. Die Miete für Studios und Schneidetsche bezahlte er mit Versprechungen. Seine Mitarbeiter erhielten nichts als die Befriedigung, eine gute Arbeit geleistet zu haben.

Kritik

(...) Martin Brests erster Film, den er mit einem winzigen Budget hergestellt hat, ist das Porträt eines jungen Mannes, der von der Idee des Todes derart besessen ist, daß er sein Zimmer mit einem lebensgroßen Schnitter Tod dekoriert. Aber Michael ist nicht so dämonisch, wie man vielleicht denken könnte, er hat auch Freunde. Sein nächster Kumpel, ein Ex-Student aus der Bronx namens Luis, begleitet ihn in der Weihnachtsnacht durch Hollywood. Die beiden fahren zum Paradise Ballroom, der bis auf einige seltsame Typen leersteht. Danach begeben sie sich zu einer Leichenhalle, wo Michael seinem ersten Toten begegnet.

Im Klub spielt eine furchterregend dreinblickende Combo mit starkem make-up 'St. James Infirmary' und auf dem Weg zur Leichenhalle hören Michael und Luis im Radio Verkehrswarnungen. Nichts passiert in HOT TOMORROWS, das nicht vorherbestimmt wäre.

Nachdem Michael schließlich seine Konfrontation mit dem Tod erlebt hat, die im Film stark herausgearbeitet ist, streift er sprachlos herum, um endlich in einem Pflegeheim zu landen, wo der Anblick einer Gruppe alter Frauen seine Trauer verstärkt und sein Erschrecken hervorruft.

Übrigens ist Michael ein Schriftsteller („Ich arbeite jetzt an ein paar Kurzgeschichten über meine Großtante und ihre Begegnungen mit dem Tod“) und ein Filmfanatiker; was ihn am Film interessiert, ist der Umstand, daß er hier Leute wie Laurel und Hardy betrachten kann, die in Wirklichkeit schon tot sind. HOT TOMORROWS endet in einem Blitz unerwarteter Originalität mit einer Busby Berkeley nachempfundenen musikalischen Nummer, in der die Verstorbenen mit den Lebenden vereint werden.

Janet Maslin, 'Hot Tomorrows' Is Grim Film. In : New York Times, New York, 4. Oktober 1977, S. 50

(...) *Le Camion* von Marguerite Duras und *HOT TOMORROWS* haben etwas gemeinsam: keiner der beiden Filme würde ohne das Festival in New York zu einer Aufführung kommen, und beide sind viel besser, als man es zunächst vermutet. Martin Brests 73 Minuten lange Film-Novelle handelt von einem in der Bronx geborenen Schriftsteller, der sich in Los Angeles auf der Suche nach dem Tod herumtreibt. Als er ihm endlich in der Realität begegnet, entdeckt er zugleich, wie gefühllos seine abstrakte Obsession tatsächlich ist. Und dann gelingt es Brests Held in einem Moment der Offenbarung, auf dem gleichen Weg über die reale Tragödie hinauszukommen. Aus dieser dünnen Prämisse etwas zu machen, ist schon genug für einen Erstlings-Film-Regisseur; dabei noch Lieder und Tänze einzuarbeiten, grenzt an die schiere "Chuzpe".

Brest ist ein Klassizist, was seine Bildkomposition und seine Schnitttechnik angeht, aber ein Modernist in seiner Bereitschaft, dem schauspielerischen Element Vorrang vor Charakterzeichnung und Dramaturgie zu erteilen. Er ist gewitzt genug, sich auf seine vier ausgezeichnete Hauptfiguren zu konzentrieren (Ken Lerner als Schriftsteller, Ray Sharkey, Hervé Villechaize und Victor Argo), während er doch im wesentlichen ein Vorzeigestück macht, das heißt einen Film, den nur wenige Leute sehen werden. *HOT TOMORROWS* zu sehen, ist vielleicht nicht so wichtig wie Martin Brest in Erinnerung zu halten. Er ist die neue Figur eines Festivals, von der man fast mit Sicherheit sagen kann, daß er sehr interessante Spielfilme machen wird; in fünf Jahren werden sich Leute plötzlich daran erinnern, diesen Film gesehen zu haben.

Terry Curtis Fox in *The Village Voice*, New York, 17. Okt. 1977

Biofilmographie

Martin Brest, 26 Jahre alt, ist in der Bronx geboren und aufgewachsen. Er galt als mathematisches Wunderkind und besuchte die Stuyvesant High School für Wissenschaften und Mathematik. Danach begann er ein Studium an der Filmabteilung der New York University und arbeitete anschließend am American Film Institute in Los Angeles.

Filme:

1974 *Hot Dogs for Gauguin*, Kurzfilm

1977 *HOT TOMORROWS*, Spielfilm